

IMAGE

NUMMER 08 _ JUNI 2008

URNER FORUM FÜR WIRTSCHAFT UND KULTUR



uri



EDITORIAL

Uri – Vom Sorgenkind zum Musterschüler

Seit vielen Jahren hat sich der Kanton Uri weniger vorteilhaft entwickelt als seine Nachbarregionen. Verschiedene äussere Einflüsse förderten ein negatives Image. Uri wurde zum Sorgenkind der Nation. Seit vielen Jahren bemühten sich Männer und Frauen, die Abwärtsspirale zu durchbrechen. Leider grösstenteils ohne Erfolg. Das Auftauchen eines Visionärs in der Person von Samih Sawiris mit seiner Idee eines alpinen Resorts in Andermatt hat nun den Knopf gelöst! Eine unglaubliche Aufbruchstimmung und das Vorwärtstreben durch die verantwortlichen Stellen bringen Uri zurück in den Aufwärtstrend.

Auch die Urner Kantonalbank – die Bank der Urnerinnen und Urner – will sich vor dem Hintergrund der neuen Chancen neu positionieren. Wir unterstützen das Tourismusprojekt in Andermatt seit der ersten Stunde und trugen dazu bei, dass wir heute vor der Realisierung der Jahrhundertidee stehen. Doch damit nicht genug: Die Urner Kantonalbank hat eine Studie in Auftrag gegeben, um die Auswirkungen des Tourismusprojekts auf die Wirtschaft, den Immobilienmarkt, den Tourismus und die Gesellschaft aufzuzeigen. Unser Engagement soll ermöglichen, dass Uris Wirtschaft und Bevölkerung von Beginn weg stark von den positiven Impulsen des Tourismusprojekts profitieren kann.

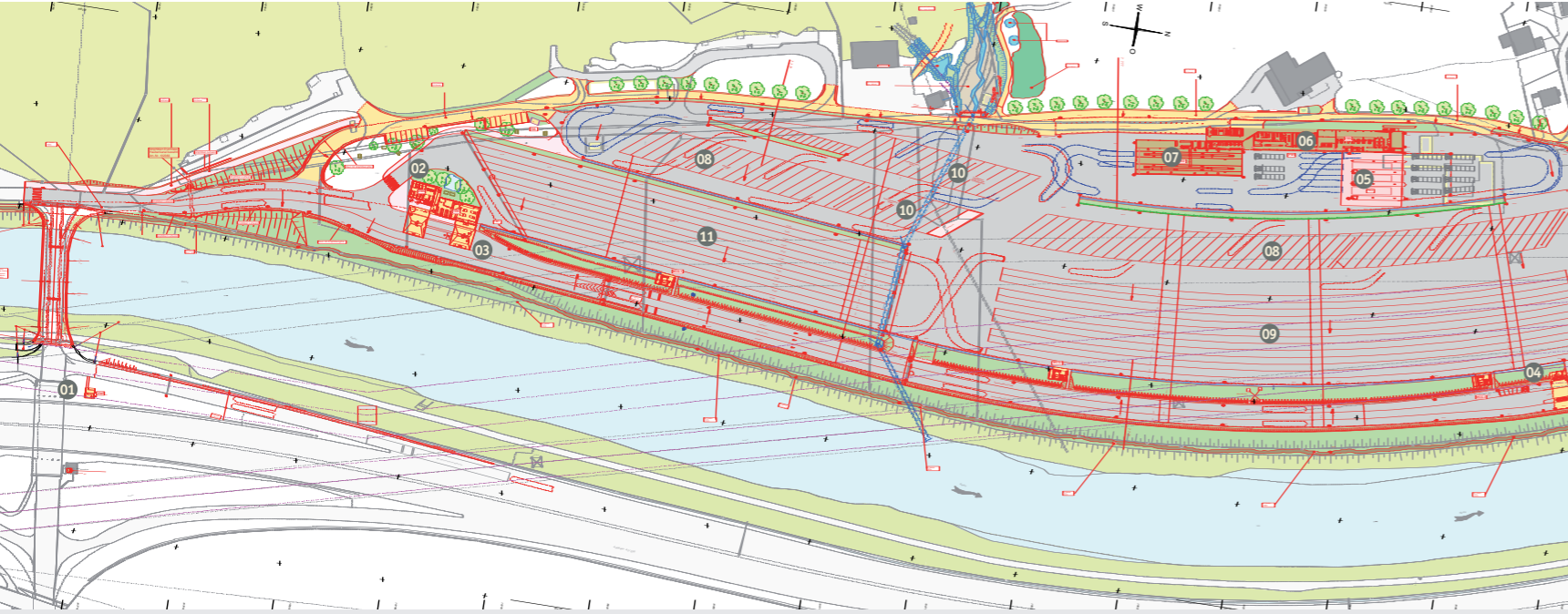
Der Wettbewerb im Bankenmarkt hat sich in den vergangenen Jahren verschärft. Diesen Herausforderungen begegnen wir mit der eingeleiteten Neuorganisation, einer verkleinerten Geschäftsleitung einerseits und dem neu gebündelten Bereich «Markt» andererseits. Wir wollen Ihre Kundenbank sein: Überzeugt durch unsere Leistungen, sind Sie motiviert, uns aktiv weiterzuempfehlen. An diesem Ziel arbeiten wir konsequent. Dafür sprechen auch unsere stetig steigende Ertragskraft und unsere hohe Eigenkapitalbasis, ohne je spektakuläre Einbrüche hinnehmen zu müssen.

Es liegt uns am Herzen, dass die Entwicklungen im Kanton Uri von Erfolg gekrönt sind. Dass wir vom Sorgenkind zum Musterschüler werden. Packen wir die Chancen an und arbeiten wir an einer Zukunft für unsere Kinder und Kindeskinde. Und machen wir uns gemeinsam auf diesen Weg in eine hoffnungsvolle Zukunft. Denn gemeinsam sind wir stark.

Peter Zraggen, Direktor Urner Kantonalbank

Titelbild: Das Ausbruchmaterial der Neatbaustelle in Erstfeld wird auf der Förderbandanlage der Aggregat AG wegtransportiert. (vgl. S. 6-7)

IMPRESSUM: IMAGE 2008 wird von der Baumann & Fryberg AG, Heinz Baumann, CH-6460 Altdorf, herausgegeben. **Partner:** Dätwyler Holding AG, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Industrievereinigung Uri, Kanton Uri, Kant. Gewerbeverband Uri, RUAG Components, Urner Kantonalbank, Urner Wochenblatt. **Verlags-, Redaktions- und Inserateadresse:** Baumann & Fryberg AG, Gitschenstrasse 9, CH-6460 Altdorf, Telefon +41 (0)41 874 16 99, Fax +41 (0)41 874 16 98, info@baumannfryberg.ch, www.baumannfryberg.ch. **Redaktioneller Beirat:** Luzia Baumann, Heinz Baumann, Karl Bissig und Guido Unternährer. **Fotos/Bezugsquellen:** Heinz Baumann, BBS Architekten, Cornel Betschart, Otti Bissig, F. X. Brun, Emch+Berger WSB AG, Dätwyler Holding AG, Dätwyler Immobilien, Jeannette Meier Kamer, Severin Nowacki, Angel Sanchez, iStockphoto, Adrian Zurfluh, Thomas Zwysig. **Konzept/Realisation:** Baumann & Fryberg AG. **Belichtung und Druck:** Gisler Druck AG, Altdorf. **Publikation:** zweimal jährlich. **Auflage:** 25 000. **Liebe Leserinnen:** Aufgrund der Lesefreundlichkeit verwendet IMAGE zum Teil nur die männliche Form. Selbstverständlich ist in solchen Fällen auch stets die weibliche Form mitgemeint.



01. Einweisposten 02. Dusche-/WC-Gebäude 03. Tankstelle, Restaurant, Kiosk 04. Empfangsgebäude 05. Polizeikontrolle 06. Verwaltungsgebäude
07. Technische Kontrolle 08. Standplätze 09. Warteraum 10. Kontrollabstellplätze 11. Abfahrtsraum

VERKEHR

Neue Ära für den Schwerverkehr

In gut einem Jahr nimmt das Schwerverkehrszentrum in Erstfeld seinen Betrieb auf. Prozesse und Abläufe der Lastwagenkontrollen, des Verkehrsmanagements sowie der Warteraubewirtschaftung sind klar. Das Organigramm steht, der Chef ist gewählt. Bald werden rund 50 spannende Stellen ausgeschrieben.

Schauen wir zurück: Am 3. September 2007 ist der Spatenstich zum grössten Schwerverkehrszentrum (SVZ) der Schweiz erfolgt. Seither brummen die Baumaschinen, damit bis zum nächsten Sommer auch die Hochbauten bezugsbereit sind. Ab Oktober 2009 passieren jeden Werktag über tausend Lastwagen das SVZ im Erstfelder Gebiet Ripshausen, um dort stichprobenweise vertieft kontrolliert zu werden. Gegenüber der heutigen Situation steht dann hinsichtlich Schwerverkehr am Gotthard eine gut erreichbare, sichere und dauernd verfügbare Anlage mit spezialisiertem Personal und modernsten Geräten zur Verfügung. Richard Arnold, Polizeioberrat und Leiter der neuen Abteilung

SVZ fasst die Zukunft in Zahlen: «Vollbetrieb im SVZ Uri bedeutet täglich rund 150 umfassende polizeiliche und technische Kontrollen an Lastwagen, ihren Fahrern und ihrer Ladung. Ausserdem können wir jederzeit gezielte Kontrollbedürfnisse definieren, indem beispielsweise Nacht- und Sonntagsfahrbewilligungen, das Fahrzeuggewicht oder die Art der Fracht speziell unter die Lupe genommen werden. Dazu ist im Vollbetrieb ab etwa Herbst 2010 ein Personalbedarf von voraussichtlich gut 50 Mitarbeitenden erforderlich.»

Mehr Sicherheit am Gotthard

Eine weitere wichtige Leistung des SVZ betrifft das Schwerverkehrsmanagement. Es dient nach Vorgabe des Tropfenzählsystems beim Eingang in den Gotthardstrassentunnel der Einspeisung der jeweils richtigen Anzahl von Lastwagen auf die Gotthardrampe. Die dritte zentrale Aufgabe betrifft die Warteraubewirtschaftung. «Dank dem SVZ können endlich die den Verkehrsfluss behindernden Warteräume auf der Standspur der A2 in Attinghausen und in Nidwalden bei

Buochs aufgehoben werden», zeigt sich Polizeikommandant Reto Habermacher erleichtert und verdeutlicht: «Im Normalfall finden bis zu 381 Lastwagen auf den Warteräumen im SVZ Platz, um dann von dort aus dosiert in Richtung Gotthardtunnel zu fahren. Bei Störfällen auf der Gotthardachse ist ohne Einschränkung der ordentlichen Abläufe sogar Platz für 495 Fahrzeuge vorhanden.» Solche Störfälle mit Auslösung der «Phase Rot» kommen derzeit durchschnittlich jeden Monat einmal vor.

Kein Parkplatz, sondern Kompetenzzentrum

Natürlich will Uri mit dem SVZ nicht zum Lastwagenparkplatz der Nation werden. Vielmehr verbinden der Kanton Uri ebenso wie das auftraggebende Bundesamt für Strassen (ASTRA) hoch gesteckte Ziele mit der Anlage: Das SVZ Uri erhöht die Verkehrssicherheit auf der wichtigsten Nord-Süd-Verbindung der Schweiz massiv. Gleichzeitig strebt die betriebsführende Sicherheitsdirektion des Kantons Uri den Aufbau eines eigentlichen Kompetenzzentrums für Fragen des Schwerverkehrs an. Für Uri entstehen aus dem Betrieb des SVZ auch keine Kosten, sondern vielmehr neues Know-how. «Dieses möchten wir vor allem mit einheimischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen entwickeln. Wir leisten dabei Pionierarbeit, bei der sich Uri allerdings auf 25 Jahre polizeiliche Erfahrung mit der LKW-Bewirtschaftung abstützen kann», so Reto Habermacher. Bereits gewählt sind der Abteilungsleiter SVZ und sein Stellvertreter, die Sekretärin im Stab sowie der Sachbearbeiter für Elektromechanik und Informationstechnologie. Insgesamt werden rund 50 neu zu schaffende Stellen in den nächsten Monaten ausgeschrieben und dann gestaffelt besetzt – eine tolle Chance für den Arbeitsmarkt Uri.

Ein Team aufbauen

Das SVZ will in Zukunft auch die zentrale Schulungsstätte für Schwerverkehrs-Spezialisten in der Schweiz werden. Die praxisorientierte interne Ausbildung für die vielseitigen Aufgaben steht deshalb in den ersten Betriebsmonaten im Zentrum der Tätigkeiten. «Im Rahmen der Kontrolltätigkeit möchte ich vorab bei der Fahrerkontrolle ein dauerndes Schwergewicht setzen. Analysen zeigen nämlich, dass rund 60 Prozent der Beanstandungen im Zusammenhang mit dem LKW-

Chauffeur stehen. Denken wir an Alkoholkonsum, Übermüdung oder Nichteinhalten der maximalen Arbeitszeiten. Hier, ebenso wie natürlich bei den technischen Kontrollen der Fahrzeuge, streben wir einen möglichst hohen Standard an», bekräftigt Richard Arnold. Er freut sich auf ein motiviertes Team für den lebhaften Schichtbetrieb. Ein modern eingerichteter Arbeitsplatz und fortschrittliche Anstellungsbedingungen sind Garant dafür.

Interessiert?

Klingt eine berufliche Zukunft im SVZ – etwa als Sicherheits-AssistentIn, im Verkehrsdienst, in der Administration oder in der technischen Kontrolle – auch für Sie spannend? Dann melden Sie sich beim Personalverantwortlichen der Kantonspolizei Uri, Alois Marty (Telefon 041 875 27 11; alois.marty@ur.ch). Freude am Umgang mit Menschen, organisatorisches und technisches Flair, Bereitschaft zu wechselnden Arbeitszeiten und Fremdsprachenkenntnisse sind für verschiedene Stellen im SVZ von Vorteil.



Die Lastwagen werden genau unter die Lupe genommen.



Major Reto Habermacher

lic. iur., Schattdorf.
Kommandant Kantonspolizei Uri

Webtipps

www.ur.ch/svz
www.ur.ch/sid
www.astra.admin.ch
www.truckinfo.ch



Oberleutnant Richard Arnold

Polizeioffizier, Flüelen.
Abteilungsleiter Schwerverkehrszentrum



Im Neat-Los 110 bei Erstfeld liegt der Betriebsauftrag für Umschlagtechnik bei der Aggregat AG. Davon zeugen imposante 20 Kilometer lange Förderbänder.

Spezialisiert auf die ganz dicken Brocken

Wenn bei grösseren Bauprojekten Ausbruchmaterial verschoben oder aufbereitet werden muss, kommt die Aggregat AG wie gerufen. Spätestens seitdem das Jahrhundert-Bauwerk Neat dem Altdorfer Spezialunternehmen Grossaufträge beschert, ist «Anpacken!» das Los der Stunde. Am neuen Standort in der Industriezone Schächenwald erfolgt die Schwerarbeit nun unter angenehmen Bedingungen.

Das luftige Direktorenbüro der damaligen Munitionsfabrik Altdorf ist seit Juli 2007 der Arbeitsort von Christoph Bilger, Geschäftsführer der Aggregat AG. Wer ihn kennt, weiss indes, dass der 43-jährige Ingenieur wenig auf Chfesssel und ähnliche Insignien gibt. Viel wichtiger ist ihm, dass der Namen der Aggregat AG fest mit Qualitätsarbeit, Umweltbewusstsein, Innovation und Fortschritt verbunden wird. Gegründet wurde die Firma vor über 40 Jahren von Fritz Bilger, der in Uri in Sachen Aufbereitungs- und Fördertechnik den Motor in Gang setzte. Dass einem der Erfolg in den Schoss fällt, kann man in dieser sprichwörtlich steinigen Branche nicht erwarten. Projekt um Projekt will sorgfältig betreut sein, eigene Innovationen und spezielle Services sind notwendig, um auf sich aufmerksam zu machen. Dies ist der Aggregat AG gelungen: Wer heute in der Schweiz im grossen Stil mit Sand, Kies, anderen Gesteinsmaterialien oder Rückbaumaterial zu tun hat, fordert meist auch eine Offerte der Urner Spezialisten an. Sie erstellen vor Ort komplette Kies- und Splittwerke und massgefertigte Förderband-, Umschlag- oder Verladeanlagen.

«Unsere Kunden wissen, was die Aggregat AG dabei besonders auszeichnet: Wir hinterlassen einen Einsatzort so intakt und natürlich wie irgend möglich. Umweltbewusstsein ist für uns nämlich mehr als eine Absichtserklärung», betont Christoph Bilger. So werden nicht nur Rückbaumaterialien recycelt. Die Aggregat AG ist auch eine ausgewiesene Spezialistin für Wasserrecycling in Kieswerken, Betonanlagen und auf Baustellen. In Zusammenarbeit mit dem Partner Fraccaroli & Balzan schafft die Aggregat AG ihren Kunden einen doppelten Nutzen: Sie tun etwas für die Umwelt und sparen zugleich Wasser ein, was sich direkt finanziell auswirkt.

Gewichtiger Beitrag zum Neat-Bau

Mit dem guten Ruf kamen und kommen die Aufträge. Und spätestens seit das Jahrhundert-Bauwerk Neat nicht nur auf Plänen existiert, sondern auf den entsprechenden Grossbaustellen Tag und Nacht die Tunnelbohrmaschinen laufen, wurde klar: Die Aggregat AG muss ihren Personalbestand auf allen Stufen aufstocken, um die gewünschten Kapazitäten gewährleisten zu können.

nen. 100 Mitarbeitende zählt nun das Team. 80 Festangestellte – davon drei Mechapraktiker und ein Metallbaupraktiker in Ausbildung – sowie rund zwanzig temporäre Mitarbeiter bringen die Leistung und das Know-how, das von der Aggregat AG erwartet wird. Sie verrichten in der Beratung, der Planung, dem Bau, der Installation und dem Unterhalt der Anlagen zurzeit Schwerarbeit. «Aktuell betreuen wir 20 Aufträge parallel. Darunter so grosse wie jene mit der Neat-ARGE Urstei in Erstfeld und Amsteg oder der ARGE Comestei am Ceneri», erklärt Christoph Bilger und ergänzt: «Wohl kein anderes Unternehmen hat physisch mehr mit der Neat zu tun als die Aggregat AG: In ARGEs oder als Einzelfirma sind wir in allen Losen aktiv. Rund 95 Prozent des Neat-Ausbruchmaterials läuft über unsere Förderbänder.»

Er ist froh, dass er auf ein gut ausgebildetes, einsatzstarkes Team und mit Reto von Planta und Romy Stirnemann auf zwei sehr engagierte Geschäftsleitungsmitglieder zählen darf. Seit 2003 gehört die Aggregat AG zum irischen Grosskonzern CRH Group, der in 32 Ländern rund 92'000 Mitarbeitende beschäftigt und rund 21 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftet. Dies bedeutet Förderung und Forderungen zugleich. Eine ansehnliche Minderheitsbeteiligung übrigens bleibt fest in Urner Hand und liegt bei der Arnold & Co. AG aus Flüelen.

Auf dem Boden bleiben

Trotz allem Erfolg, trotz der unternehmerisch wichtigen Konzernzugehörigkeit hebt die Aggregat AG nicht ab. Sie will solide Arbeit leisten und eben dadurch ihr ausgewiesenes gutes Image fördern. Höchstleistungen verdienen, dessen ist sich die Geschäftsleitung sehr bewusst, auch ein entsprechend ideales Arbeitsumfeld: Nachdem das gewachsene Team am ehemaligen Standort in Flüelen zunehmend unter Platzproblemen litt, herrschen nun in den Räumlichkeiten in der Industriezone Schächenwald geradezu ideale Bedingungen. Die grosszügigen Büros auf zwei Etagen konnten individuell eingerichtet werden. Intensive Farben und natürliche Materialien tragen zum guten Büroklima bei. Und sollte die Arbeitsenergie doch einmal abzusinken drohen, gibt ein kurzer Schwatz an der eigens gestalteten Kaffeabar sicher neuen Schwung. Dieser jedenfalls ist in der ehemaligen MFA-Kommandozentrale quasi mit Händen zu greifen und setzt sich im Unternehmenserfolg der Aggregat AG Jahr für Jahr fort.



Aggregat AG

Industriezone Schächenwald, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 00 00
Fax +41 (0)41 874 00 01
www.aggregat.ch, mail@aggregat.ch



Christoph Bilger

Dipl. Betr.- und Prod.-Ing. ETH, Altdorf.
Geschäftsführer.



Romy Stirnemann

Leiterin Finanz- + Rechnungswesen,
Fürigen.



Reto von Planta

Dipl. Bau-Ing. ETH
und lic. oec. HSG, Zürich.
Stv. Geschäftsführer.

Pfisterer Ixosil AG verbindet die Welt

Die Pfisterer Ixosil AG kann man wirklich als «Power Connection» bezeichnen. Die Firma mit Sitz in Altdorf liefert Komponenten und Systeme für Hochspannungskabel in die ganze Welt. In vielen Ländern besteht bezüglich Stromversorgung ein grosser Nachholbedarf. Die Wirtschaft boomt und braucht Energie. Davon profitiert auch die Pfisterer Ixosil AG.

«Wenn unsere Kunden in Japan zu Bett gehen, stehen diejenigen in den USA erst auf», erklärt Erich Jochberg, Geschäftsleiter von Pfisterer Ixosil AG, und stellt gleich klar: «Wer auf dem Markt der Energieübertragung mitmischen will, kann gar nicht anders als international tätig zu sein. Es gibt weltweit nicht viele Anbieter. Unsere Produkte überzeugen mit ihrer Qualität und sind darum gefragt.» Verkauft werden ganze Hochspannungskabelsysteme, aber auch einzelne Komponenten (Hochspannungsgarnituren) wie Verbindungsmuffen und Endverschlüsse. Diese

kommen beispielsweise am Flughafen Bangkok zum Einsatz, bei Ölförderungsanlagen in Saudi-Arabien oder bei einem neuen Inselprojekt in Dubai. Ansprechpersonen für die internationale Kundschaft sind die rund 20 Pfisterer-Partner sowie viele Agenten, mit denen von Altdorf aus täglich gearbeitet wird. Kein Wunder also, wird im Altdorfer Grossraumbüro meist Englisch gesprochen. Rund zehn Mitarbeiter sind im internationalen Verkauf tätig.

Lernen vor Ort

Das internationale Geschäft beschränkt sich oftmals auf den Verkauf und die Lieferung von Hochspannungsgarnituren, montiert wird dann vor Ort von einheimischen Fachleuten. Es kommt aber immer wieder vor, dass ein Teil der Urner Belegschaft im Ausland unterwegs ist, sei es, um die Garnituren selber zu montie-



Arbeiten in luftiger Höhe: Ein Teil der Freileitungen in Schattdorf musste wegen der NEAT ersetzt werden.

ren oder diese Montage zu überwachen. Umgekehrt ist das Montagelokal in Altdorf zu einer Art Schulungszentrum geworden. So lernen beispielsweise vier Monteure aus Kasachstan, wie der Endverschluss genau ans rund 20 cm dicke Energiekabel montiert werden muss. Das ist nicht nur für den Instruktor Heiri Bissig eine Herausforderung, sondern auch für den eigens angestellten Übersetzer.

Projekte in der ganzen Schweiz

Obwohl sich über 80 Prozent des Geschäfts um den internationalen Verkauf dreht, ist Pfisterer Ixosil AG auch innerhalb der Schweizer Grenzen ein geschätzter Partner. So planen, verkaufen und liefern die Mitarbeiter ganze Hochspannungskabelsysteme. Viele Unterwerke, die für die Stromversorgung von Industrie- oder Wohngebieten genutzt werden, sind bereits über 30 Jahre im Einsatz. «Nach 30 bis 40 Jahren ist die Lebensdauer meist am Ende und die Systeme werden ersetzt», erklärt Otti Bissig, Leiter Systemgeschäft Schweiz. Bissig hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte für verschiedene Elektrizitätswerke umgesetzt. Auch in Uri war er natürlich schon im Einsatz. Im Gebiet Kastelen bei Schattdorf mussten die 50-kV-Freileitungen auf Grund der Neat-Bauarbeiten durch Hochspannungskabel ersetzt werden. Heute enden die Freileitungen im Bereich Rüttigarten und werden im Gebiet Ried fortgesetzt. Die Hochspannungskabel wurden in den Boden verlegt und so mit der Unterstation Kastelen verbunden. Zugleich installierte die Elektrizitätswerk Altdorf AG eine neue 50-kV-Schaltanlage. Pfisterer Ixosil AG erstellte die Kabelverbindungen zu den Transformatoren und bestehenden Kabelstrecken. «Ins-

Kennzahlen zum Unternehmen

- **Hauptsitz:** Winterbach (D)
- **Mitarbeitende weltweit:** 1200
- **Mitarbeitende in Uri:** 60
- **Umsatz Pfisterer Ixosil AG 2006:** 28,9 Millionen Franken
- **Umsatz Pfisterer Ixosil AG 2007:** 43,9 Millionen Franken
- **Konzernbereich in Altdorf:** Cable Systems

Pfisterer Ixosil AG

Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 75 75
Fax +41 (0)41 874 75 76
www.ixosil.ch, power@ixosil.ch



Eines von vielen internationalen Projekten: die Petronas Towers in Malaysia.

gesamt mussten wir rund 10 km Kabel in den Boden verlegen», erklärt der Projektleiter Otti Bissig. Die Arbeiten dauerten rund fünf Monate.

In Uri verwurzelt

Der Standort der Firma macht klar, wo Pfisterer Ixosil AG ihre Wurzeln hat. Bis ins Jahr 2000 produzierte die Dätwyler Holding AG selber Energiekabel im Hochspannungsbereich sowie entsprechende Garnituren. Dann entschied sich Dätwyler, diese Produktion einzustellen. Es folgte der Verkauf des Geschäftsbereichs Ixosil (Garnituren) der Dätwyler Kabelfabrik an die deutsche Pfisterer Holding. Ein Glücksfall für Uri, wie sich heute herausstellt. Pfisterer Ixosil AG bietet heute 60 teilweise hoch qualifizierte Arbeitsplätze an. Auch für Pfisterer hat sich der Einkauf gelohnt. Ihre Erfindung des trockenen Schaltanlagen-Endverschlusses für Hochspannungskabel, das so genannte Connex-Stecksystem, ergänzt sich ideal mit den bisherigen Ixosil-Produkten. Im firmeneigenen elektrischen Hochspannungslabor in Altdorf werden Entwicklungstests, Typen- sowie Stückprüfungen für die ganze Pfisterer-Gruppe ausgeführt. Bei Stückprüfungen werden alle Verbindungsmuffen-Silikonkörper und Endverschluss-Silikonsteuerteile geprüft, bevor sie ausgeliefert werden.

Für Erich Jochberg sprechen aber bei weitem nicht nur technische oder personelle Vorteile für den Firmenstandort Altdorf: «Besonders unsere ausländischen Kunden lieben den Kanton Uri. Viele sehen hier zum ersten Mal Schnee oder unternehmen ihre erste Seilbahnfahrt.» Natürlich bemühen sich die Verantwortlichen, ihren Kunden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. «Viel braucht es meistens nicht. Allein die Berge sind beeindruckend genug», sagt Jochberg und lacht. Denn mit einem kennt sich der Bündner «fast» so gut aus wie die Urner: mit den Bergen.

Erich Jochberg

El. Ing. HTL, Oberägeri.
Geschäftsleiter Pfisterer Ixosil
Cable Systems.



Dätwyler Rubber – international anerkannter Automobilzulieferer

Hochpräzise Gummiformteile von Dätwyler Rubber stecken weltweit in jedem dritten Auto. Auszeichnungen von Branchenführern zum Lieferanten des Jahres bestätigen die Kompetenz und Innovationskraft des Urner Unternehmens. Das Kompetenzzentrum in Schattdorf bildet die Basis für die internationalen Aktivitäten.

Design und Motorenstärke – diese beiden Kriterien stehen beim Autokauf häufig im Vordergrund. Hohe Qualität und Zuverlässigkeit sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Dabei liegen insbesondere in den Mediensystemen eines Automobils grosse Herausforderungen. Im Kraftstoff- und Bremskreislauf, in den Kühl- und Klimasystemen sowie in der Schmierung von Motor, Getriebe, Lenkung und Fahrgestell stellt sich eine Vielzahl von Dichtungs- und Dämpfungsanforderungen. Erst die effiziente Erfüllung dieser Anforderungen mit innovativen Dichtungen ermöglicht das hohe Leistungsvermögen und die Langlebigkeit moderner Fahrzeuge.

Dätwyler Kautschuktechnologie in jedem dritten Auto weltweit

Das Urner Unternehmen Dätwyler Rubber entwickelt und produziert seit Jahrzehnten kundenspezifische Lösungen aus Gummi- und Gummiverteilungen für Dichtungs- und Dämpfungsanwendungen im Automobilbau. Als kompetenter, flexibler und zuverlässiger Partner hat sich Dätwyler Rubber in der internationalen Automobilindustrie einen Namen für Qualitätsleistung gemacht. Jedes zweite Auto in Europa und den USA und jedes dritte Auto weltweit enthält Gummiformteile von Dätwyler Rubber. Die strategischen Produktsegmente umfassen Anwendungen für Bremssysteme, für das Einspritz- und Motorenmanagement sowie für Komfort- und Sicherheitsausrüstungen.

Weltmarktführer für Rollmembranen

Bei den Rollmembranen ist Dätwyler Rubber Weltmarktführer. Fast alle führenden Bremsenhersteller verlassen sich bei diesen hochpräzisen Sicherheitsteilen auf die Kompetenz und Qualität des Urner Anbieters. Die Rollmembran ermöglicht die Druckübertragung im Bremskraftverstärker und bildet so ein zentrales Element der Bremssysteme und der Sicherheit in modernen Autos. Die Folgen eines Produktversagens wären gravierend. Dank speziell entwickelten Elastomerwerkstoffen zeichnen sich Rollmembranen von Dätwyler Rubber durch hervorragende mechanische, physikalische und dynamische Eigenschaften sowie durch hohe Temperaturbeständigkeit und gutes Alterungsverhalten aus – und dies bei 15 Millionen Stück pro Jahr.

Zukunftsorientierung: Grüne Welle im Automobilbau

Der anhaltende Trend zu umweltfreundlicheren Antriebskonzepten und zur Schadstoffreduktion stellt auch die Hersteller von Dichtungslösungen vor neue Herausforderungen. Erdgas als neues Medium verlangt mit seinen leichtflüchtigen Eigenschaften und hohen Systemdrücken nach sehr präzisen Dosierungen in Einspritzvorgängen. Für diese und viele weitere spezifische Gegebenheiten hat Dätwyler Rubber auf Basis neuester polymerer Grundstoffe spezifische Werkstoffe entwickelt. Ein Beispiel dafür ist der Werkstoff FKM mit einer Kälteflexibilität bis zu minus 40° C. Zusätzlich zur Werkstoffkompetenz ist Dätwyler Rub-



Kraftvoll, dynamisch, sicher: dank hochpräzisen Gummiformteilen von Dätwyler Rubber.

ber mittels Plasmatechnologie in der Lage, Oberflächen zu modifizieren. Dadurch kann beispielsweise bei Erdgasventilen das Tacking-Verhalten wegen fehlender Schmierwirkung reduziert werden.

Kompetenzzentrum in Schattdorf

Weltweit beschäftigt Dätwyler Rubber über 1000 Mitarbeitende und erwirtschaftet einen Umsatz von rund 150 Mio. Franken. Das Kompetenzzentrum von Dätwyler Rubber im ernerischen Schattdorf bildet mit über 400 Mitarbeitenden die Basis für die internationalen Aktivitäten. Hier werden die Werkstoffe entwickelt und hergestellt. Auch die Entwicklung der Produkte und die Fertigung jener Teile mit den höchsten Produktionsanforderungen erfolgen in Schattdorf. In den vergangenen zehn Jahren sind Produktionsstätten in den USA, Tschechien und in der Ukraine dazugekommen. Mitte 2008 nimmt in Mexiko ein weiteres Werk den Betrieb auf. Am Standort Schattdorf hat Dätwyler Rubber nach dem Hochwasser 2005 alle Anlagen für die Formartikelproduktion auf aktuellstem Stand der Technik neu beschafft. Um die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, werden die Produktionsprozesse so weit möglich und sinnvoll automatisiert.

Auszeichnungen von Branchenführern

Die Kompetenz und Innovationskraft von Dätwyler Rubber zeigt sich auch in einer Reihe von Auszeichnungen verschiedener Kunden. So hat Bosch, der weltweit grösste Automobilzulieferer, Dätwyler Rubber für die Jahre 2005 und 2006 mit dem «Bosch Supplier Award» in der Kategorie Elastomerbauteile ausgezeichnet. Damit zeichnet Bosch die besonders hohen Leistungen bei der Erstellung und Lieferung von Produkten und Dienstleistungen aus – insbesondere

hinsichtlich Zuverlässigkeit, Qualität und Preisverhalten. Für Dätwyler Rubber war es nach 2002 bereits die zweite Auszeichnung von Bosch. Continental Teves, ein anderer führender Automobilzulieferer, hat Dätwyler Rubber ebenfalls 2002 zum Lieferanten des Jahres ernannt. Mit Stihl hat auch der weltweit führende Motorsägenhersteller Dätwyler Rubber für die Jahre 2004 und 2005 zwei Mal in Folge als Lieferant des Jahres gewählt.

Dätwyler – internationaler Konzern mit Urner Wurzeln

- **Hauptsitz:** Altdorf
- **Gründung:** 1915
- **Umsatz 2007:** 1430 Mio. Franken
- **Mitarbeitende weltweit:** 4700
- **Mitarbeitende in Uri:** 1000
- **Davon Lernende:** 60
- **Konzernbereiche:** Kabel, Gummi, Pharmazeutische Verpackungen, Technische Komponenten
- **Kernmärkte:** Industrie, Pharma und Datacom



Innovative Lösungen für Dichtungs- und Dämpfungsanwendungen im Automobilbau.

Webtipps

www.daetwyler.ch
www.daetwyler-rubber.com

10-11



Alessandro Ranzoni

Dipl. Ing. ETH / MBA
Leiter Automotive und Construction



Dätwyler Rubber

Bereich der Dätwyler Schweiz AG
Militärstrasse 7, CH-6467 Schattdorf
Telefon 041 875 11 23, Fax 041 875 15 46
www.daetwyler-rubber.com
info.ch@daetwyler-rubber.com

Erfindergeist und Massarbeit

Wer sich in London die Canary Wharf mit ihren Hochhäusern anschaut, ahnt kaum, dass er sich vor ausgeklügelter Urner Technik befindet. Die Gummiprofile aus den Formen der Felix Muheim Formenbau AG machten es möglich, dass die Fenster genau so montiert werden konnten, wie der Architekt es sich wünschte.

An nicht ganz so exklusiver Lage wie die Canary Wharf befindet sich der Arbeitsort der Muheim Formenbau AG am Schiesshüttenweg in Altdorf. In der Werkstatt stehen die Maschinen dicht beieinander. High Tech made in Uri wirkt auf den ersten Blick wenig spektakulär. Im Bürorraum nebenan bewahrt Firmengründer Felix Muheim einige Objekte auf, die mit den Formen der Felix Muheim Formenbau AG hergestellt wurden. So auch die erwähnten Fensterprofile für die Canary Wharf. «Zwei Firmen hatten bereits das Handtuch geworfen, dann kamen wir über die Gummifabrik der Dätwyler AG ins Spiel und bald auch an unsere Grenzen. Doch wir hatten schon zu viel Geld und Zeit investiert, um das Projekt einfach sausen zu lassen», erzählt Muheim.

Betty Bossi und Flirt-Züge

Doch nicht alle Projekte schaffen es über die Phase des Prototyps hinaus. So ist der blaue Küchenschaber, der sich ebenfalls in der Sammlung befindet, ein Unikat. Der Auftrag dazu kam von Betty Bossi. «Als wir die Zeichnung sahen, war klar, dass der Schaber viel zu klobig wird. Auf Wunsch unseres Kunden haben wir dennoch eine Form hergestellt. Der Prototyp bestätigte, dass unsere Prognose richtig gewesen war», sagt Felix Muheim. Der Erfinder- und Tüftlergeist der Urner Polymechniker ist oft gefragt. Gerade im Bereich Gummi wird darum meist mit so genannten Pilot-



Wieder ein Stück Massarbeit erledigt: Die Form ist fertig.

formen gearbeitet. «Auch mit unserer Erfahrung und dem Wissen der Verarbeiter können wir nie genau voraussehen, wie sich das Material in Bezug auf Schwindung verhalten wird», sagt er. So brauchte es beispielsweise für die Rundung bei der Fensterdichtung für die Flirt-Züge, die zwischen Zug und Erstfeld verkehren, mehrere Anläufe, bis das Resultat überzeugte.

Ein guter Ruf ist entscheidend

Gummi und Metall, das war schon vor der Firmengründung die Welt von Felix Muheim. Während 28 Jahren arbeitete er als Leiter Formenbau bei der Dätwyler AG. «Irgendwann bemerkte ich, dass mein Arbeitsleben absehbar wurde. Da wollte ich etwas Neues wagen», so Muheim. 1998 startete der Altdorfer und baute seine eigene Firma auf. Während sich die Wirtschaftslage 1998 noch relativ günstig zeigte, folgten äusserst schwierige Jahre. «Seit drei Jahren ist die Auftragslage unserer Firma sehr gut. Allerdings ist der Preisdruck durch Billiglohnländer im Formenbau nach wie vor sehr gross. Es brauchte auch Zeit, bis wir uns einen Namen gemacht haben.» Dass ihr Ruf gut ist, zeigen die Aufträge aus den verschiedensten Bereichen. So arbeitet die Felix Muheim Formenbau AG für verschiedene Gummifabriken im Bereich Auto- und Pharmaindustrie sowie für die Elektroindustrie. Die abgebildete Form ist das jüngste Produkt für diese Sparte. Ebenso werden Formen für die Verarbeitung von Thermoplasten hergestellt. Als Spezialität haben sich Formen für Flüssigsilikon mit bis zu 32 Kaltkanaldüsen und 64 Formnestern entwickelt.

Sieben Arbeitsstellen, davon zwei Lehrstellen, bietet der Altdorfer KMU-Betrieb an. «Es sind interessante Jobs», ist Felix Muheim überzeugt. Er bereut den Schritt in die Selbständigkeit jedenfalls nicht.

Felix Muheim Formenbau AG

Schiesshüttenweg 6, CH-6460 Altdorf
Tel. +41 (0)41 872 10 00
Fax +41 (0)41 872 10 04
fmf@swissonline.ch



Felix Muheim

Polymechniker, Altdorf.
Gründer und Inhaber der
Muheim Formenbau AG.

Heimkehr in den Käferkanton

Rums! Schon wieder! Da sitzt man strebsam im Büro, schaut aus dem Fenster zum Wipfel der Kastanie am nächsten Strassenrand, wo die lieben Maikäfer munter umherschwirren. Bis sie unversehens gegen einen Ast knallen und rücklings auf den glatten Asphalt stürzen. Rums! Dort strampeln sie sich elendiglich zu Tode oder werden vor der Zeit von einem Wiedehopf aufgepickt. Ausser ein menschlicher Retter erbarmt sich ihrer und beendet die tierische Tragödie: Kurz mit dem Finger antippen und – schwupp – schon krabbeln sie unter Gottes freier Sonne bäuchlings davon. Derweil sonnt sich der Retter im Glanz der guten Tat und denkt an die Vermehrung seines Seelenheils.

Hoho, denken Sie jetzt. Was soll uns diese kleine Käferkomödie? Ist sie vielleicht ein Gleichnis? Am Ende für den Kanton Uri? Und zwar so: Maikäfer Uri stürzt zur Jahrtausendwende aus subventionierter Höhenlage und bundesarbeitsplätzlicher Wonne unversehens tief ins Schuldenloch. Dort strampelt er sich beinahe zu Tode, bis sich der menschliche Retter Samih Sawiris seiner erbarmt: Mit staunenswert grossem Elan ein Ferienresort im Urserental lancieren und – schwupp – schon ist Maikäfer Uri aus seiner misslichen Rückenlage befreit. Seither rappelt er sich hoch und höher, derweil der smarte Milliardär aus Ägypten sich im Glanz der guten Tat sonnt – und die baldige Vermehrung seines Vermögens geniessen darf.

Weit gefehlt! Derlei Gleichnismacherei läge mir fern. «Maikäfer sind blöde Viecher», sagt meine Bürokollegin. «Die fliegen haufenweise blind in meine Windschutzscheibe.» Wer also möchte bei einem solchen Verdikt unseren Kanton im Ernst mit einem Maikäfer vergleichen? Aber immerhin: Bei den Maikäfern in der Schweiz gehört Uri zum exklusiven Klub der grossen Drei. Genau drei Flugjahre gibt es hierzulande, und sie sind benannt nach drei Kantonen. Wir kennen den Basler Flug, den Berner Flug und – eben – den Urner

Flug. So viel Exklusivität als einer von drei Käferkantonen verpflichtet: einen kurzen Moment lang innezuhalten und wieder einmal darüber nachzudenken, wo unsere Urner Eigenarten wirklich liegen, was wir daraus schöpfen können und wie wir uns damit profilieren.

Wer wie ich gerade erst sein berufliches Exil in Luzern beendet hat und wieder in die Heimat, ach, die Heimat zurückgekehrt ist, der studiert die Fragen nach den Urner Eigenarten und ihrem schöpferischen Potenzial mit besonderer Hingabe. So sitze ich strebsam in meinem neuen Büro in Altdorf, schaue aus dem Fenster zur Kastanie am Strassenrand und mache meinen Anfang mit den lieben Maikäfern. Rums! Schon wieder liegt einer auf dem Asphalt. Halb so wild. Noch dauert es ein Jahr bis zum nächsten grossen Urner Flug!



Das nächste Urner Flugjahr kommt 2009.



Christian Mattli

Dr. phil., Altdorf.
Seit Mai 2008 bei der Baumann & Fryberg AG;
Kommunikationschef der Gebirgsinfanteriebrigade 9
im Rang eines Oberstleutnants;
Präsident der Schwimmbadgenossenschaft Altdorf.



GEWERBE

Aus Abfall neue Rohstoffe gewinnen

«Entsorgen Sie noch oder recyceln Sie schon?» Mit dieser Frage wirbt die Altdorfer Paul Baldini AG für ihre Arbeit. Selber kann die Firma getrost antworten: «Wir recyceln schon lange.» Seit 20 Jahren ist die Firma in diesem Bereich tätig. Vor zehn Jahren eröffnete sie das Entsorgungszentrum Kreuzmatt. Hier können Urnerinnen und Urner ihr Abfallmaterial entsorgen – oder eben recyceln.

«Wir behandeln die angelieferte Ware nicht einfach als Abfall, sondern als Produkte, die durchaus weiterverwertet werden können», erklärt Ivo Baldini. Der Altdorfer, ein Enkelkind des Firmengründers Paul Baldini, ist Mitglied der Geschäftsleitung und verantwortlich dafür, dass die Finanzen der Unternehmung im Lot sind. Auf einem Rundgang durch das Firmengelände wird klar, dass die Paul Baldini AG wirklich alles wiederverwertet, was wiederverwertet werden kann.

Roger Federer spielte auf Baldini-Granulat

«Nicht alle Materialien werden direkt von uns weiterverarbeitet. So nehmen wir Glas, Papier, Karton, Kunststoffe, PET-Flaschen, Texaid-Kleider, Nespresso-Kapseln, Aluminium, Chromstahl, Altmetall, Elektrogeräte, Batterien, Neon-Röhren und vieles mehr entgegen und führen sie dann dem gezielten Recycling zu», so Baldini. Während draussen auf dem Firmengelände die Berge aus Bauschutt oder Altglas zwar imposant sind, befinden sich drinnen in der Halle erst recht beeindruckende, leistungsstarke Maschinen, die Abfallprodukte zu wiederverwertbarem Material verarbeiten. So beispielsweise die Gummiabfälle des Urner Grossunternehmers Dätwyler Rubber. Diese werden hier zunächst zerkleinert und dann – als so genanntes Granulat – nach Grösse sortiert. Dieses Granulat ist die Grund-

lage für die Herstellung von Sportplatzbelägen der Firma Gezolan AG. Es sind nicht immer Abfallprodukte, die hier bearbeitet werden, sondern auch hochwertige Gummiprodukte. «Dieses Granulat hier wird für Tennisplätze verarbeitet. So spielte Roger Federer auch schon auf unserem Baldini-Granulat», erklärt Ivo Baldini und lacht. Beim Thema Sport angelangt, empfiehlt sich denn auch ein kleines Zwischenkapitel. Seit 2003 steht auf dem Firmengelände eine Trainingshalle für Urner Sportvereine. Ivo Baldini ist wie sein Vater Emilio ein ehemaliger Handballer. Beide sind auch heute noch eng mit dem Sport verbunden. Sie wissen, wie schwierig es oftmals ist, geeignete Trainingsmöglichkeiten zu finden. Das führte zu einer aussergewöhnlichen Lösung: auf die neu zu erstellende Lagerhalle wurde zugleich eine moderne Sporthalle gebaut. Dies war dank Sponsoren und viel Fronarbeit der Vereinsmitglieder möglich. Heute nutzen sowohl der Handballklub Altdorf als auch die Urner Unihockeyspieler diese Trainingsmöglichkeit. «Die Halle ist jeden Abend und auch am Wochenende ausgebucht», erklärt ein sichtlich zufriedener Ivo Baldini.

Aus Holz wird Energie

Sowohl die Trainings- als auch die Werkhalle und die Büroräume der Paul Baldini AG werden über die firmeneigene Holzschnitzanlage beheizt. Somit wird ein Teil der angelieferten Holzabfälle vor Ort wieder genutzt. «Bei uns wird nichts einfach weggeworfen. Hier lebt die Idee des konsequenten Recyclings», so Baldini. Wie Recht er hat, beweist die Strassenschacht- und Wischgut-aufbereitungsanlage. Die Paul Baldini AG ist für die National- und Kantonsstrassen sowie für viele Urner Gemeinden und Haushalte im Einsatz. Sei es für Wischaufträge oder für die Kanalreinigung. «Ein grosser Teil dessen, was unsere Maschinen an Material aufsaugen, wird durch diese Anlage geführt. So können Sand und Steine ausgeschieden und wiederverwertet werden. Nur der Restmüll wird entsorgt», so Baldini. Auch das Abwasser, das beim Waschen der 30 Lastwagen und Einsatzfahrzeuge anfällt, wird im Keller fachgerecht aufbereitet und kann so für die nächste «Wäsche» wieder gebraucht werden.

Entscheidend für die Umwelt

Sondereinsätze leistet die Paul Baldini AG immer dann, wenn Not am Mann ist. So war sie bei-

spielsweise während des Hochwassers 2005 beinahe rund um die Uhr im Einsatz. «Viel Material wurde bei uns zwischengelagert, damit es zu einem späteren Zeitpunkt richtig entsorgt werden konnte. Das ist besonders für Güter aus der Industrie entscheidend, denn sonst wird die Umwelt noch mehr in Mitleidenschaft gezogen», erklärt Ivo Baldini. Die Urner Recycling-Spezialisten beschäftigen 50 Angestellte und bald den zweiten Lehrling. Diese absolvieren eine Ausbildung als Recyclisten. Experten in Sachen Wiederverwertung und Abfallentsorgung werden sicherlich auch in Zukunft gefragte Leute sein. Denn verschiedenste natürliche Ressourcen werden knapp. Mit ihren Dienstleistungen hilft die Paul Baldini AG mit, diese Lücken zu füllen. Interessante Einblicke erhalten die Besucherinnen und Besucher am Samstag, 20. September 2008. Dann öffnet die Paul Baldini AG ihre Türen für alle Interessierten.



Vor zehn Jahren eröffnete die Paul Baldini AG das Entsorgungszentrum Kreuzmatt.

Entsorgungszentrum Kreuzmatt

An Wochentagen von 7 bis 11.45 Uhr und von 13 bis 17 Uhr können Urnerinnen und Urner ihr Abfallmaterial (ausgenommen Giftabfälle und Kadaver) ins Entsorgungszentrum bringen. Dieses befindet sich hinter dem Bahnhof Altdorf. Am Samstag wird das Material von 8 bis 11.45 Uhr entgegengenommen. Es funktioniert ganz einfach: Mit dem Auto auf die Waage fahren, ausladen, wieder auf die Waage fahren, abrechnen und mit gutem Gewissen heimkehren.

Schweizerische Junge Wirtschaftskammer

Ivo Baldini gehört zur Geschäftsleitung der Paul Baldini AG und ist Mitglied der Jungen Wirtschaftskammer Uri (www.jwku.ch). In dieser setzen sich rund 40 junge Führungskräfte und UnternehmerInnen ehrenamtlich für die Belange der Wirtschaft, der Kultur und des sozialen Lebens ein. Der jüngste Urner Service-Club engagiert sich entsprechend in zahlreichen Projekten, zuletzt mit verschiedenen Aktionen für Kinder in Uri.



Paul Baldini AG

Transport und Entsorgung,
Reussacherstrasse 9, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 50 50
Fax +41 (0)41 874 50 60
www.baldini.ch, info@baldini.ch



Emilio Baldini

Unternehmer, Flüelen.
Vorsitzender der Geschäftsleitung
der Paul Baldini AG.



Ivo Baldini

Betriebsökonom FH, Altdorf.
Leiter Finanzen, Mitglied der
Geschäftsleitung, Altdorf.



Dienstleistung

Seit 150 Jahren felsensfest im Kanton Uri

Für die Versicherten ist die Generalagentur Altdorf der Mobiliar wie die Urner Berge: vertraut, beständig und aus der Region nicht mehr wegzudenken. Die 25 Mitarbeitenden betreuen heute über 12 000 Kundinnen und Kunden im ganzen Kantonsgebiet.

Die 1826 in Bern gegründete Mobiliar ist die älteste private Versicherungsgesellschaft der Schweiz. Sie ist nach wie vor genossenschaftlich verankert. Kundinnen und Kunden haben dank periodischen Auszahlungen aus dem Überschussfonds direkt am Unternehmenserfolg teil. Ursprünglich wurde die Mobiliar als reine Hausrat-Feuer-Versicherung gegründet, heute ist sie ein umfassender Allbranchenversicherer. Eine Police der Mobiliar findet sich in jedem dritten Schweizer Haushalt, in unzähligen KMU-Betrieben und in namhaften Industrieunternehmungen.

Engagiert für Uri

Auch in Uri kann die Mobiliar bereits auf 150 Jahre Firmengeschichte zurückblicken. Seit 1858

setzt sich die Generalagentur Altdorf für ihre Kundschaft ein – und das mit Erfolg. Trotz hart umkämpftem Versicherungsmarkt wächst die Mobiliar Altdorf stetig. «Dies ist sicherlich auf unsere traditionelle Verankerung in Uri zurückzuführen», betont Generalagent Richard Zraggen und ergänzt: «Unsere Mitarbeitenden leben gerne im Kanton Uri und engagieren sich hier auch neben ihrer beruflichen Tätigkeit – sei es auf politischer, kultureller, sportlicher oder sozialer Ebene.» Die Verankerung zeigt sich noch auf andere Art und Weise: Einerseits übernimmt die Mobiliar Altdorf eine wichtige Funktion als Lehrbetrieb und ermöglicht Jahr für Jahr einem jungen Menschen die Ausbildung zum kaufmännischen Angestellten. Andererseits unterstützt die Generalagentur als lokales Unternehmen auch wichtige sportliche, soziale und kulturelle Anlässe.

Im Schadenfall schnell und unkompliziert

Eine der grossen Stärken der Mobiliar ist ihre dezentrale Struktur: Mehr als 80 Generalagenturen schweizweit garantieren Kundennähe und lokale Kompetenz. Die eigenen Schadenzentren der Generalagenturen ermöglichen schnelle und un-

Rolf Wipfli (links), Leiter Schadenservice, lässt sich von Hermann Arnold den Sturmschaden am Hausdach zeigen.

komplizierte Lösungen im Schadenfall. «Die Urnerinnen und Urner wissen, dass sie sich auf uns verlassen können. Wir sind ein kompetenter Partner und immer schnell zur Stelle», sagt Rolf Wipfli, Leiter Schadenservice. Wie wichtig der Schadenservice vor Ort ist zeigte sich gleich zu Jahresbeginn. So wüteten im Januar drei Stürme in der Region. Dabei erlitt das Hausdach von Hermann Arnold erheblichen Schaden.

Zwei Jubiläen

Heuer feiert die Mobiliar nicht nur ihr 150-jähriges Bestehen im Kanton Uri: Vor genau 20 Jahren übernahm Richard Zraggen die Leitung der Generalagentur. Die Mitarbeitenden schätzen ihren Generalagenten als verlässlichen Arbeitgeber – stets mit einem offenen Ohr für ihre Anliegen. Trotz den immer härteren Bandagen, mit denen inzwischen auch in der Versicherungsbranche gerungen wird, findet die Generalagentur immer wieder qualifiziertes Personal. So haben die meisten Angestellten bereits ihre Berufsausbildung auf der Generalagentur absolviert und sind nach ihren Lehr- und Wanderjahren wieder zurückgekehrt. Die 25 Mitarbeitenden sind durchschnittlich seit 15 Jahren bei der Generalagentur. «Das ist ein wunderschöner Vertrauensbeweis», freut sich Zraggen.

«Vor Ort wird entschieden»

Rolf Wipfli, Leiter Schadenservice, schätzt den Kontakt mit seinen Kunden. Auch wenn die Begleitumstände meist nicht erfreulich sind.

Welches war Ihr erster Eindruck von der Mobiliar?

Rolf Wipfli: Auch wenn es ein bisschen abgedroschen klingt: Kompetent, schnell, unbürokratisch! Bereits mein Vater arbeitete bis zu seiner Pensionierung lange Zeit im Aussendienst der Mobiliar. Ich war beeindruckt, wie er sich mit viel persönlichem Engagement um seine Kunden kümmerte. So verstand ich schon früh, dass die Mobiliar ihre Versicherten nicht als anonyme Nummern sieht – der Mensch steht immer im Mittelpunkt.

Wie sieht Ihre Arbeit aus?

Wipfli: Die Schadenabteilungen der Generalagenturen haben beträchtliche Kompetenzen. Das heisst, wenn's irgendwo brennt – auch im übertragenen Sinne – können wir schnell und unkompliziert eingreifen. Über 95% der Schadenfälle werden vor Ort rasch entschieden und erledigt. Das schafft Vertrauen.

Was mögen Sie am liebsten an Ihrer Tätigkeit?

Wipfli: Für mich ist der persönliche Kundenkontakt im Schadenaussendienst sehr wichtig. Ich kann den betroffenen Menschen direkt vor Ort behilflich sein.

Welches war Ihr stärkstes Arbeitserlebnis bei der Mobiliar?

Wipfli: Das Urnerland ist regelmässig von grossen Naturereignissen betroffen. So zum Beispiel im August 2005. Die Einzelschicksale, denen man als Schadeninspektor begegnet, sind natürlich sehr belastend. Umso mehr stellen mich dann Dankesbriefe zufriedener Kunden wieder auf!



Die Mobiliar

Generalagentur Altdorf
Lehnplatz 16, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 19 19
Fax +41 (0)41 874 19 49
www.mobi.ch, altdorf@mobi.ch



Rolf Wipfli

Leiter Schadensdienst,
Seedorf.



Richard Zraggen

Eidg. dipl. Versicherungsfachmann, Altdorf.
Generalagent seit 1988.



KOMMUNIKATION

Hier sind die Daten sicher unterwegs

Sicherheit spielt heute in der Telekommunikation eine immer wichtigere Rolle. Das eigens gebaute Datennetz der Elektrizitätswerk Altdorf AG bietet diesbezüglich einen sehr hohen Standard an. Was als interne Lösung begann, wird nun auch für KMU-Betriebe und die Industrie immer interessanter.

Im Jahr 1984 begann die Elektrizitätswerk Altdorf AG, die bestehenden Kraft- und Unterwerke von Altdorf aus fernzusteuern. Dafür wurden bereits bestehende Telefonleitungen genutzt. Das System bewährte sich zunächst bestens. Doch als die zu übermittelnde Datenmenge immer grösser wurde, mussten neue Lösungen gesucht werden. So entstand ein Ring aus Glasfaserkabeln. Dieser verbindet Altdorf, Bürglen, Schattdorf, Amsteg und Flüelen miteinander und stellt eine hochmoderne Lösung im Bereich Telekommunikation für das untere Reusstal dar.

Ganz private Leitungen

Die Angst, dass jemand übers Internet auf den persönlichen Computer Zugriff hat, ist gross und auch berechtigt. Dieses Risiko kann ein KMU oder eine grosse Unternehmung, deren Kommunikation übers EWA-Datennetz läuft, ausschalten. «Jeder Kunde erhält bei uns eine eigene Verbindung, auf die niemand sonst zugreifen kann», erklärt Werner Jauch, Leiter Energie und Mitglied der Geschäftsleitung der Elektrizitätswerk Altdorf AG. «Je nach Grösse der Datenmenge mieten die Firmen Verbindungskapazitäten zwischen 2 und 100 Megabit.»

Zu den jüngsten Kunden des EWA-Datennetzes zählen die Schmelzmetall AG in Gurtellen, die ein komplettes IT-System erhielt, und die Gemeinde Gurtellen. Beide Anschlüsse wurden dank des wiedereröffneten Kraftwerks Stäubenwald möglich. «Es war unser Ziel, das Kraftwerk Stäubenwald ebenfalls ferngesteuert bedienen zu können. Darum legten wir ein neues Glasfaserkabel bis zum Kraftwerk.» Auf eben dieser Leitung übermitteln nun auch die Schmelzmetall AG und die Gemeinde ihre Daten. «Hier konnten wir wirklich Synergien nutzen. Wir gewinnen neue Kunden und diese erhalten eine moderne, schnelle und sichere Kommunikationslösung.» Auch für die Industrie, Banken, KMU-Betriebe wie beispielsweise Ingenieurbüros oder Privatpersonen, die grosse Datenmengen zu übertragen haben, leistet das EWA-Lichtleiternetz hervorragende Dienste. «Derzeit zählen wir rund 20 Kunden, die insgesamt über 50 Anschlüsse verfügen», sagt Jauch. Zu den grossen Auftraggebern gehört neben der kantonalen Verwaltung auch die Urner Kantonalbank. Betreut werden die Kundinnen und Kunden von IT-Fachleuten der ComDataNet AG. Diese bieten auch die gesamte IT-Infrastruktur an, inklusive Internetzugang. Aufgeschaltet und technisch gewartet werden der Anschluss und die Leitung von der Elektrizitätswerk Altdorf AG.

Ein zweiter Ring ist in Arbeit

Mit dem EWA-Datennetz ist der ganze Kanton Uri erschlossen. Während der «Ring» im unteren Reusstal bereits realisiert ist, befindet sich das Projekt fürs Oberland noch in Planung. Der «Glasfaserring» wird die bestehenden «Punkt zu Punkt»-Verbindungen ersetzen. «Die Vorteile eines Rings sind bestechend. Gibt es einen Unterbruch, können die Daten einfach in die umgekehrte Richtung geleitet werden und kommen so ans Ziel. Wäre es eine «Punkt zu Punkt»-Leitung, würde ein Unterbruch alle Anschlüsse, die an derselben Leitung angeschlossen sind, lahm legen», sagt Werner Jauch. Für den zweiten Ring werden die Glasfaserkabel teils unter- und teils oberirdisch verlegt. Das Glasfaserkabel wird in Andermatt enden. Für die Feinverteilung innerhalb des Urserntals ist das Elektrizitätswerk Ursern zuständig. «Gerade wegen des Sawiris-Projekts wird die übertragene Datenmenge stark steigen. Hier

wollen wir vorbereitet sein», so Jauch. Aber nicht nur das Urserntal soll profitieren, sondern auch die Urner Seitentäler wie das Isen- und Schächental. «Überall, wo unsere Kraftwerke stehen, erstellen wir auch eine hochwertige Datenübertragung. Das ist besonders für die kleineren Gemeinden ein wichtiger Service», betont Jauch. Hier habe die Elektrizitätswerk Altdorf AG auch Vorteile gegenüber den Grossanbietern. «Wenn die Leitung bereits steht, ist unser Aufwand nicht mehr allzu gross, damit auch Betriebe einen sicheren Zugang zum Netz erhalten.» Derzeit beschränkt sich das EWA-Datennetz noch auf Geschäftskunden. «Es ist aber gut möglich, dass dereinst auch Private über unser Netz ins Internet gelangen, das ist jedoch noch Zukunftsmusik», sagt Werner Jauch.

Hochleistungsverbindungen –

Die Vorteile des EWA-Datennetzes auf einen Blick:

- **Hohe Flexibilität:** Individuelle Bandbreitenprofile
- **Maximale Verfügbarkeit:** Redundanzen durch Mehrfach-Ringtopologie im RPR-Backbone sowie eine umfassende Netzüberwachung
- **Kürzeste Umschaltzeit bei Störungen:** Innerhalb von 50 Millisekunden
- **Höchste Sicherheit:** Datenaustausch nur zwischen den beiden vom Kunden spezifizierten Endpunkten
- **Zuverlässigkeit:** Professionelle Überwachung der Datennetze rund um die Uhr
- **Investitionsschutz:** Übertragungsdienste (EtherRelay/EtherLink) basierend auf internationalen Normen.



Das Glasfasernetz wird vom EWA-Hauptsitz in Altdorf überwacht und koordiniert. Spezialisten stellen sicher, dass private Leitungen auch wirklich privat bleiben.

Elektrizitätswerk Altdorf AG

Herrengasse 1, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 08 75
Fax +41 (0)41 875 09 75
www.ewa.ch, mail@ewa.ch



Beratung und Koordination

von links: Martin Aschwanden
(ComDataNet AG, Ansprechpartner für Kundenfragen),
Roby Arnold (Leiter Netzplanung EWA),
Bruno Müller (Leittechnik EWA)

ComDataNet AG

Lehnplatz 9, CH-6460 Altdorf
Telefon 0844 88 00 88
Fax 0844 88 00 99
www.comdatanet.ch, info@comdatanet.ch

Werner Jauch

Der Interviewpartner dieses Textes, Werner Jauch, ist Leiter Energie der Elektrizitätswerk Altdorf AG und Mitglied der Geschäftsleitung. Der dipl. Ingenieur und Master of Advanced Studies in Business Administration wohnt in Schattdorf.

Die Swisscollection aus dem Herzen der Schweiz

Seidenweben und «Hüteln» waren im 19. Jahrhundert typische Heimarbeiten, die auch im Kanton Uri ausgeführt wurden. Heute wird zu Hause nur noch genäht – allerdings immer noch unter dem Titel Heimarbeit. Der grösste Teil der Heimarbeit wird jedoch nicht mehr in den eigenen vier Wänden, sondern im Textilatelier des Industrieparks Schächenwald verrichtet.

Ein Blick zurück

«Die Verarbeitung der Seide, das heisst die Seidenkämmerei, das Seidenputzen und hauptsächlich das Seidenweben wurde in den meisten Gemeinden unseres Kantons betrieben. Arbeitgeber waren vorwiegend Zürcher Kaufherren, die im Lande herum ihre Ferggereien unterhielten. Die Blütezeit der Seidenweberei fiel in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts und verschwand im Jahre 1900 gänzlich. (...) Ein anderer Heimarbeitszweig, der wohl etwas weniger einträglich war, aber nichtsdestoweniger eine fast ebenso grosse Rolle spielte wie die Seidenverarbeitung, war das so genannte «Hüteln», das heisst das Flechten und Nähen von Strohborden zur Anfertigung von Hüten. Auftraggeber waren Aargauer Strohhutfabrikanten. Diese Heimarbeit blieb auch unserem Kanton bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts erhalten. (...) Dieser Zusammenhalt der Familie durch die Betätigung in Heimarbeit bildet nicht nur ein wirksames Mittel gegen die Landflucht, sondern ist auch von sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung und verdient wirksame Förderung, nicht allein durch Arbeitsbeschaffung, sondern auch durch die Gestaltung guter Arbeits- und Verdienstverhältnisse.»

Auszug aus dem «Urner Wochenblatt» vom 5. Juni 1954.

Textilatelier Uri, Swisscollection», steht es weiss auf schwarz auf kleinen Stoffetiketten, die jeweils in die fertigen Kleider eingenäht werden. Das Textilatelier Uri ist einer der wenigen Textilbetriebe, die noch in der Schweiz produzieren. Seien es Seidenkrawatten, Taschen, Kissen- und Duvetanzüge, Polizeibekleidung, Blutdruckmessmanschetten oder Hüllen von Gel-Betten: Eine grosse Palette von Produkten kann im Textilatelier der Heimarbeit Uri in der Industriezone Schächenwald gefertigt werden. «Wir sind dann gefragt, wenn die Stückzahl der anzufertigenden Produkte eher klein, der Qualitätsanspruch aber sehr hoch ist», sagt Josef Muheim, Vorsteher der Heimarbeit Uri. Muheim hat den Wandel der Zeit in der Heimarbeit miterlebt: «Bis in die 1980er Jahre hatten wir noch viele Frauen angestellt, die für die Schweizer Armee Socken strickten. Sie machten es gerne und konnten damit die Familienkasse ein wenig aufbessern.» Solche Aufträge gibt es heute nicht mehr. «Früher war der Bund bei weitem der grösste Auftraggeber, heute ist es unser Ziel, möglichst viele Kunden aus der Privatwirtschaft zu haben.»

Einmalig in der Schweiz

Die kantonal organisierte Heimarbeit, wie es sie in Uri heute noch gibt, ist schweizweit einmalig. Trotz eines Bundesgesetzes, das im Jahr 1940 in Kraft getreten war, blieb ein Grossteil der Heimarbeiterinnen unterbezahlt und war nicht versichert. Diesem widrigen Umstand setzte die Urner Regierung 1946 ein Ende. Sie richtete eine kantonale Zentralstelle für den Vollzug und die Überwachung dieses Bundesgesetzes ein. «Dieses Gesetz ist auch heute noch von Bedeutung», erklärt Muheim. «Wir haben längst eine Namensänderung in Erwägung gezogen. Doch wenn wir den Begriff «Heimarbeit» gänzlich fallen liessen, würde die dringend notwendige Bundesunterstützung entfallen. Dieser ist aber gerade in der hart umkämpften Textilbranche ein wichtiger Faktor.» Zahlenmässig hat die Bedeutung der Heimarbeit in den vergangenen Jahren stetig abgenommen. Gingen noch in den frühen 1970er Jahren 200 Personen einer Heimarbeit in Uri nach, waren es im Jahr 2000 nach dem Wegfall der Handstrickarbeiten noch 89. Derzeit werden 71 Personen beschäftigt.

Für Polizisten und Spitalpersonal

«Unser Herzstück, unsere Zentrale, ist das Textilatelier. Hier wird alles zugeschnitten und für den Versand vorbereitet», erklärt Betriebsleiter Reto Bossi. 24 Frauen sind direkt im Industriepark Schächenwald tätig. Einer Heimarbeit im engeren Sinn gehen noch 28 Näherinnen nach. In Gurtellen, Isenthal und Unterschächen bestehen zudem eigens eingerichtete Werkstätten. Hier werden vor allem Kleider und Rucksäcke der Schweizer Armee instand gehalten. «Es ist nicht klar, wie lange wir noch mit so grossen Aufträgen rechnen dürfen», sagt Bossi. Umso wichtiger sei es darum, sich erfolgreich um neue Aufträge zu bemühen. Eine Marktlücke hat das Textilatelier bereits gefunden. Seit rund 10 Jahren werden Kleider für Guggenmusikern genäht. Sieben Guggenmusiken liefern während der diesjährigen Fasnacht mit Kleidern aus Uri durch die Strassen und Gassen. «Für uns sind das natürlich besonders schöne Aufträge und gleichzeitig auch eine ideale Werbung.» Ein eigentliches Werbebudget besitzt die Heimarbeit Uri nämlich nicht. «Wir sind in der Regel auf den Urner Weihnachtsmärkten präsent, bieten unsere Produkte übers Internet an und besuchen



jährlich eine bis zwei Berufsmessen», erklärt der Betriebsleiter. Ein wichtiger Arbeitsbereich ist die Herstellung von Einsatzkleidern für Polizisten oder Spitalpersonal. «Doch auch hier klären viele Kunden zunächst im Ausland ab, ob sich eine Produktion dort nicht ebenso lohnen könnte. Der Preisdruck ist gross, unser Spielraum eher klein», erklärt Bossi. Was definitiv zählt, ist die Qualität. Für diese garantiert die Marke «Heimarbeit Uri». «Unsere Kundschaft ist sich bewusst, dass sie auch einen regionalpolitischen Entscheid fällt, indem sie uns einen Auftrag gibt», ist Josef Muheim überzeugt. «So gesehen ist der etwas altertümlich anmutende Name «Heimarbeit Uri» nicht immer nur ein Nachteil.»

genmusikern genäht. Sieben Guggenmusiken liefern während der diesjährigen Fasnacht mit Kleidern aus Uri durch die Strassen und Gassen. «Für uns sind das natürlich besonders schöne Aufträge und gleichzeitig auch eine ideale Werbung.» Ein eigentliches Werbebudget besitzt die Heimarbeit Uri nämlich nicht. «Wir sind in der Regel auf den Urner Weihnachtsmärkten präsent, bieten unsere Produkte übers Internet an und besuchen



Heimarbeit Uri

Volkswirtschaftsdirektion Uri
Klausenstrasse 4, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 24 02
Fax +41 (0)41 875 24 12
E-Mail: heimarbeit@ur.ch



Reto Bossi

Betriebsfachmann, Bürglen.
Technischer Leiter Heimarbeit Uri.



Josef Muheim

Betriebsfachmann, Altdorf.
Vorsteher Heimarbeit Uri.

«Ich wyyschä miär mee Platz»

Der von einem betroffenen Bub geäusserte Wunsch nach mehr Platz an der Therapiestelle des Heilpädagogischen Zentrums Uri geht hoffentlich bald in Erfüllung. Es fehlt in der Tat an behindertengerecht eingerichteten Räumen. Und bereits seit längerer Zeit ist klar, dass nur ein Neubau die Probleme löst. Die Vorarbeiten und die Suche nach Spendengeldern laufen auf Hochtouren.

«Ich wünsche mir mehr Platz. Und dass ich mit dem Rollstuhl leichter von einem Raum in den anderen komme. Dann wäre es noch schöner, an der Therapiestelle neue Sachen zu lernen. Es gibt ja noch vieles, das ich hier üben will.» So drückte es eines der Kinder aus, die an der Therapiestelle des Heilpädagogischen Zentrums Uri gefördert werden. Über 600 Klein- und Schulkinder sowie Jugendliche mit einer Behinderung oder einer Entwicklungsverzögerung arbeiten hier hart, um besser mit ihren Schwierigkeiten umgehen zu lernen. Zusammen mit der Sonderschule bildet die Therapiestelle das Heilpädagogische Zentrum Uri – die einzige entsprechende Anlaufstelle im ganzen Kanton. Familien von Sisikon bis Andermatt, von Bauen bis Unterschächen finden in Altdorf bei 18 Therapeutinnen und Therapeuten die notwendige Unterstützung. Mit viel Sachverstand und einem feinen Sensorium für die tiefer liegenden Bedürfnisse der Kinder engagiert sich

das eingespielte Team. Dass die Therapiestelle ihre Arbeit auch im Rahmen eines jährlichen Qualitäts-Audits beurteilen lässt, setzt ebenfalls ein wichtiges Signal.

Mehr Raum im Interesse der Kinder

Gleichzeitig wurde in den letzten Jahren immer deutlicher, dass die heutigen Räumlichkeiten der Therapiestelle nicht genügen. «Unsere fünf Therapiebereiche – Logopädie, Psychomotorik, heilpädagogische Früherziehung, Ergotherapie und Physiotherapie – befinden sich an drei getrennten Standorten. Behindertengerechte Treppen, Durchgänge, Toiletten und andere Infrastrukturen fehlen vielerorts. Und Eltern müssen von einer zur anderen Therapiestunde grössere Wegstrecken auf sich nehmen, die für die Kinder nicht allein zu bewältigen sind», zeigt Verwaltungsratspräsidentin Annemarie Pittet auf und wird vom Therapiestellenleiter, Hugo Bossert, ergänzt: «Das sind nicht einfach nur Unannehmlichkeiten. Dadurch verpufft Zeit, die sich im Interesse der Kinder nutzen liesse, zumal eine früh einsetzende Behandlung die besten Aussichten birgt.»

Mit Elan zum Neubau

Eine vom Verwaltungsrat des Heilpädagogischen Zentrums Uri eingesetzte Raumplanungskommission kam in ihrem 1999 veröffentlichten Bericht zum Schluss, dass nur ein Neubau nachhaltig aus der Misere führen kann. Die gleiche Meinung äusserten ein Jahr später auch die Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Gemeinnützige Gesellschaft Uri, ihrerseits Trägerin der Therapiestelle. Nun geht es mit grossen Schritten vorwärts: Im Frühsommer 2007 wurde die Machbarkeitsstudie erstellt, und im September konstituierte sich das Patronatskomitee unter der Leitung von Nationalrätin Dr. Gabi Huber. Seit April 2008 ist nun die Baukommission an der Arbeit. Sie hat unter anderem bereits das Raumprogramm verabschiedet. Hugo Bossert ist gespannt: «Nun sind die ganz konkreten Arbeiten angelaufen. Ende Mai haben wir den Projektwettbewerb ausgelöst, zu dem alle einheimischen sowie vier auswärtige Architekturbüros eingeladen sind. Der Neubau wird im bestehenden Areal zwischen Stoffelgasse und Gotthardstrasse zu stehen kommen. Das historische Umfeld gilt es ebenso zu beachten wie die Rollstuhlgängigkeit, die Parkplatzsituation und die Erschliessung durch sichere Fusswege.» Gabi Huber, Annemarie Pittet, Hugo Bossert und mit ihnen das Patronatskomitee sowie viele betroffene Eltern freuen sich auf Räumlichkeiten, die für die Therapien der Kinder möglichst gute Voraussetzungen bieten.

Spendenkonto

Heilpädagogisches Zentrum Uri/Therapiestelle
CH-6460 Altdorf
Urner Kantonalbank, Hauptsitz, CH-6460 Altdorf
Konto: CH21 0078 5001 8088 7037 0/PC 60-34-8

Spenden an das Heilpädagogische Zentrum Uri sind im gesetzlichen Rahmen von der Steuer abzugfähig. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Bei Fragen gibt Hugo Bossert, Leiter der Therapiestelle, gerne Auskunft.



Über 600 Klein- und Schulkinder erhalten in der Therapiestelle des Heilpädagogischen Zentrums Uri die bestmögliche Förderung.

Gutes Geld für eine gute Sache

Die geschätzten Projektkosten belaufen sich auf 8,5 Mio. Franken. Daran beteiligt sich die Gemeinnützige Gesellschaft Uri, indem sie das benötigte Land im Wert von 0,4 Mio. Franken zur Verfügung stellt. Ebenso konnte hinsichtlich Fremdmittel und Hypotheken eine gute Vereinbarung abgeschlossen werden. Dennoch sind Spenden privater Gönner sowie der öffentlichen Hand in der Höhe von 6,5 Mio. Franken notwendig, um den für das Gesundheits- und Bildungssystem in Uri so wichtigen Neubau zu ermöglichen. Noch fehlen rund 1,7 Mio. Franken. Nach wie vor bedeutet deshalb jede – grosse oder kleine – Spende, dem dringenden Bedürfnis nach neuen Räumen für die Therapiestelle ein Stück näher zu kommen. «Die Therapiestelle möchte Urner Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten optimal betreuen, fördern und behandeln. Dazu sind passende Räume und Einrichtungen nebst einem fachkundigen, fürsorglichen Team das Wichtigste überhaupt», unterstreicht Annemarie

Pitet und zählt auf ein weiterhin so aktives Patronatskomitee und viele Spenderinnen und Spender. Nur zusammen mit grossmütigen, hilfsbereiten Menschen wird es für die Therapiestelle möglich werden, ihre Ziele zu erreichen.



Das neue Gebäude wird in die bestehende Anlage integriert.

Heilpädagogisches Zentrum Uri

Therapiestelle, Gotthardstrasse 14a
CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 13 65
Fax +41 (0)41 874 13 41
www.hpzuri.ch, E-Mail: info@hpzuri.ch



Hugo Bossert

Dipl. Erwachsenenbildner AEB, Altdorf.
Seit 1995 Leiter der Therapiestelle
des Heilpädagogischen Zentrums Uri.



Annemarie Pittet

Kaufm. Angestellte, Schattdorf.
Stv. Leiterin des Grundbuchamts
und Verwaltungsratspräsidentin
des Heilpädagogischen Zentrums
Uri.



Gabi Huber

Dr. iur., Altdorf.
Nationalrätin und Präsidentin
des Patronatskomitees
für das Neubau-Projekt.



LEBENSRAUM

Erschwingliche Wohn(t)räume in Altdorf

Leben in einem kinderfreundlichen Quartier mit viel Platz zum Spielen: Das ist ein Traum von vielen Familien. In Erfüllung gehen kann dieser Traum schon bald, und zwar im Altdorfer Quartier Steinmatt. Vier Wohnhäuser mit insgesamt 48 Wohnungen stehen dort im Bau. Zwei der vier Häuser sind bereits im Winter 2008 bezugsbereit.

«Wir sind froh, dass es uns gelungen ist, Investoren für unser Projekt zu begeistern», sagt Felix Arnold. Er ist Leiter Immobilien der Dätwyler Holding AG. Beim Urner Industrieunternehmen hat der Wohnungsbau eine lange Tradition. Das beweisen die 75 bestehenden Wohnungen im Quartier, die dem Unternehmen bereits heute gehören. Kein Wunder also, dass auch das neuste grosse Urner Wohnbauprojekt, jenes in der Steinmatt, von der Dätwyler Holding AG

initiiert worden ist. Als Bauherrin konnte man die Profond Vorsorgeeinrichtung aus Thalwil gewinnen. Noch sind die vier Häuser im Bau, aber bereits im Frühjahr 2009 wird auch die letzte der insgesamt 48 neuen Wohnungen fertig gestellt sein. Das Urner Baugewerbe profitiert von einem Bauvolumen von rund 18 Mio. Franken.

Freundlich zu Umwelt und Portemonnaie

Mit dem Projekt ist Felix Arnold insgesamt sehr zufrieden: «Dank den neuen Wohnungen kommt frischer Wind in die Steinmatt.» Und wie! Die drei- und viergeschossigen Reihenbauten verleihen dem neuen Quartierteil eine klare, ru-

hige Struktur. Frische Farben geben den Fassaden ein unverwechselbares Gesicht und lassen das Quartier bei jedem Wetter freundlich leuchten. Die Grundrisse der grosszügig gestalteten 2 1/2- bis 5 1/2-Zimmer-Wohnungen sind ebenso modern wie zweckmässig. Alle Wohnungen erreicht man bequem sowohl über die Treppe als auch mit dem Lift. Der Minergie-Standard kommt zum einen der Umwelt zugut und schont zum anderen das Portemonnaie – in Form von tiefen Heizkosten. Aber nicht nur die Heizkosten fallen vergleichsweise tief aus; auch die Mietpreise sind moderat. Ab 1'220 Franken für eine 2 1/2-Zimmer-Wohnung bis 1'880 Franken für eine 5 1/2-Zimmer-Wohnung bewegen sie sich im Mittelfeld. Angesichts des modernen Innenausbaus bieten die neuen Wohnungen in der Steinmatt ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis.

Sport und Spass vor der Haustür

Ein wichtiger Teil der Quartiergestaltung sind die neuen Aufenthalts- und Spielplätze. Grünflächen, Sport- und Fussballplätze werten die Steinmatt auf und sorgen für Erholung und Spass direkt vor der Haustür. Aber auch zum Bahnhof oder ins Zentrum des Urner Hauptorts ist es nicht weit. Ob mit dem Bus, per Auto, mit dem Velo oder zu Fuss, schnell gelangt man zu

den Einkaufsmöglichkeiten im Dorfzentrum. Ein Kindergarten befindet sich im nahe gelegenen Pro-Familia-Quartier; die Schulhäuser können per Velo oder zu Fuss in nützlicher Frist erreicht werden. Alle diese Vorteile sprechen ganz klar für den neuen Quartierteil, weshalb das Interesse für die vier Häuser schon heute geweckt ist. «Es gibt viele junge Urnerinnen und Urner, die auswärts arbeiten, aber mit ihrer Familie gern in die Heimat zurückkehren», sagt Felix Arnold.



Die Neubauten fügen sich bestens ins Quartier ein.

Wissenswerte Details zu den neuen Wohnungen im Quartier Steinmatt

Ausbau allgemein:

- Behindertengerechte Zugänge und Lift
- Gedeckte Balkone
- Zusätzliche Hobby- und Freizeiträume im Untergeschoss

Innenausbau

- Boden: Parkett in allen Zimmern inkl. Wohnbereich;
- Steinzeugplatten in Küche, Bad und WC
- Wände: Abrieb in allen Räumen;
- Keramische Wandplatten in Bad und WC
- Küche: Abdeckung aus Naturstein
- Elektrischer Storenantrieb im Wohn- und Essbereich
- Garderobenschrank im Entrée



Webtipps

www.steinmatt-altdorf.ch
www.altdorf.ch

Kontakt und Auskünfte

Felix Arnold, Dätwyler Immobilien,
 Bereich der Dätwyler Schweiz AG,
 Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
 Telefon +41 (0)41 875 14 04, Fax +41 (0)41 875 12 05
 E-Mail: felix.arnold@daetwyler.ch



Felix Arnold

Eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder, Altdorf.
 Leiter Liegenschaften Dätwyler Holding AG.

«Idealismus entwickelt sich auf dunklem Grund»

Der renommierte deutsche Regisseur Volker Hesse inszeniert die Altdorfer Tellspiele 2008. Er will den Freiheitskampf der Eidgenossen möglichst lang auf der Kippe halten.



Mit guten Laiendarstellern arbeitet Volker Hesse gerne zusammen.

Volker Hesse, haben Sie eine Lieblingsfigur im «Wilhelm Tell»?

Volker Hesse: Nicht direkt. Es gibt aber eine Figur, die mich mehr beschäftigt, als man vielleicht auf Anhieb liest: Melchthal.

Der junge Revoluzzer?

Hesse: Der Mann, der sich mit dem österreichischen Besatzungsregime anlegt, der entflieht und schliesslich damit leben muss, dass an seiner Statt dem Vater die Augen ausgestochen werden. Wie man diese extreme Grausamkeit aushält, gerade auch angesichts der betulich zögerlichen Art, wie die Revolution im «Tell» sich entwickelt: Diese Fragestellung beschäftigt mich sehr.

«Wilhelm Tell» ist ohnehin ein sehr gewalttätiges Stück. Da wird gerauft, gefoltert und gemordet. Wie gehen Sie um mit dieser Darstellung der Gewalt?

Hesse: Unsere Zeit ist von Grausamkeiten geprägt. Nehmen wir den Freiheitskampf des tibetischen Volks, die täglichen Bilder aus Bagdad und Tschetschenien. Wir sind voll von Eindrücken der Gewalt und des Schmerzes. Der «Tell» weiss von Blut und Tränen, von Terror und Angst. Schiller hat kein Stück geschrieben, wo alles seinen idealistischen Gang geht. Der Idealismus entwickelt sich auf dunklem Grund.

Aber am Ende steht, wie wir wissen, der grosse Sieg der Eidgenossen, oder?

Hesse: Es ist das Problem vieler «Tell»-Aufführungen, dass einen die Gutartigkeit und die Siegesgewissheit der Eidgenossen fast langweilen, weil man weiss: Am Ende werden sie ihr wunderbares Werk eh erreichen. Es kommt in der Geschichte gelegentlich vor, meist überraschender-



«Unsere Waffen sind grosse Stäbe», sagt Volker Hesse. Entdeckt hat er solche Stäbe bei Demonstrationen in Kenia und Tibet.

weise und nur kurz, dass eine Wendung zum Positiven eintritt. Davon träumt Schillers Stück: dass die Schlächtereier für einen Moment lang aufhört, dass ein paar Menschen das Grausamkeitsspiel durchbrechen und dass eine utopische Vorstellung von einem gemeinsamen, selbstbestimmten Leben zustande kommt. Ich versuche, die Sache möglichst lang auf der Kippe zu halten. Unser Thema ist ein grosses geschichtliches Kampfspiel.

Sie inszenieren dieses Kampfspiel in Altdorf auf einer Spielarena, die die Bühne in den Saal verlängert. Wollen Sie die Zuschauer so zu Akteuren machen – und damit zu politisch Handelnden?

Hesse: Ein entscheidender Impuls für unsere Raumlösung kommt aus der Tradition der Landsgemeinde, ausserdem ist diese Idee entstanden, weil ich ein politisches Spiel entwerfen möchte, das sich nicht in Mittelalterkostümen verliert, sondern uns heute nahe ist. Ich habe zum Beispiel die Strassendemonstrationen in Kenia und in Tibet studiert. Dabei ist mir aufgefallen, dass oft mit Stöcken geschlagen wird. Unsere Waffen sind

grosse Stäbe. Aber der «Tell» ist nicht nur ein politisches Debattenstück, sondern immer auch poetisch und vieldeutig. So werden die gleichen Stöcke, mit denen wir die Gewalt des österreichischen Machtapparats zu beschreiben versuchen, auch benutzt, um Musik zu machen, um ein Gewitter herzustellen.

All das tun Sie in Altdorf mit Laiendarstellern. Chance oder Risiko?

Hesse: Als ich in Einsiedeln zum ersten Mal das Welttheater inszenierte, habe ich gemerkt, dass es mir grossen Spass macht, mit guten Laien zu arbeiten. Wenn Laien eine persönliche Beziehung zu den Figuren und den Vorgängen im Stück finden, ist das eine grosse Chance. Daraus kann eine Ursprünglichkeit, eine Kraft wachsen, die das Spiel von grossstädtischen Kunstroutiniers übertrifft.

In Einsiedeln haben Sie auf dem riesigen Platz vor der Klosterkirche mehr als 350 Darsteller in Szene gesetzt. Sind die Altdorfer Tellspiele damit verglichen eine kleine Fingerübung?

Hesse: Nein! Der «Tell» ist konzeptionell schwierig. Das Stück ist ja so oft gespielt worden. Da wieder ganz frisch zuzuhören, ist eine grosse Aufgabe.

Sie halten sich heuer streng an den Originaltext. Ist das auch eine bewusste Gegenbewegung zu den Inszenierungen Ihrer Vorgänger in Altdorf?

Hesse: Nein. Ich liebe die Schillersche Sprache einfach. Wenn man sie zu denken und sprechen vermag, kann man damit eine Realität schaffen, die ein flottes direktes Alltagsgerede nie erreicht.

Erfolge mit «Welttheater»

Vom 16. August bis am 18. Oktober zeigt die Tellspiel- und Theatergesellschaft Altdorf im theater(uri) Friedrich Schillers Freiheitsdrama «Wilhelm Tell» (Hauptsponsor: Urner Kantonalbank). Regie führt Volker Hesse (geboren 1944). Er studierte in Köln und Wien Germanistik, Theaterwissenschaften und Philosophie. Er inszenierte in Bern, Basel, Düsseldorf, Köln, Wien und Berlin. Von 1993 bis 1999 leitete Hesse das Theater am Neumarkt in Zürich, von 2001 bis 2006 das Maxim-Gorki-Theater in Berlin. In der Zentralschweiz wurde er mit den Inszenierungen des Einsiedler Welttheaters (2000 und 2007) bekannt.



Volker Hesse

Dr. phil., Zürich.
Regisseur der Tellspiele 2008.

Webtipps:

www.urkb.ch
www.tellspiele-alt Dorf.ch



Leo Brücker

lic. phil., Altdorf.
Präsident der Tellspiel- und Theatergesellschaft Altdorf,
Leiter Personal bei der Urner Kantonalbank.

Der Ball in der Kunst

König Fussball regiert für einmal nicht nur auf dem Rasen, sondern auch im Haus für Kunst Uri. Unter dem Titel «replay. Der Ball in der Kunst» werden unterschiedlichste Arbeiten gezeigt. Im Rahmenprogramm kommen nicht nur Künstler, sondern auch Fussballer zu Wort. Kick off war anfangs Juni. Der Ball rollt bis Mitte August.

«Vor dem Spiel ist nach dem Spiel.» «Der Ball ist rund.» «Elf Freunde müsst ihr sein.» Diese Fussballzitate sind in die Geschichte eingegangen. Etwas weniger bekannt ist die Aussage zu dieser Thematik von Albert Camus: «Das meiste, was ich über Menschen weiss, verdanke ich dem Fussball.» Der Schriftsteller spielte 1930 in Algier als Torwart bei Racing Universitaire. Als er zehn Jahre später endgültig nach Paris zog, musste er sich einen neuen Verein suchen. Nicht mehr als Torwart, denn seine Tuberkulose hatte sportliche Ambitionen jeglicher Art zunichte gemacht, sondern als Fan. Er wählte Racing Paris, weil die Mannschaft dasselbe Trikot trug – himmelblau mit weissen Streifen – wie sein ehemaliger Verein in Algerien.

Faszination Fussball

17 Künstlerinnen und Künstler zeigen bis zum 17. August ihre Werke im Haus für Kunst Uri. Dabei kommen Fussballbegeisterte ebenso auf ihre Kos-

ten wie Kulturinteressierte. So zeigen Mathias Braschler und Monika Fischer acht Portraits aus ihrer Serie «Faces of Football». Diese Bilder realisierte das Künstlerduo im Hinblick auf die Fussballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Dabei porträtierten sie die 30 wichtigsten Fussballspieler der Welt unmittelbar nach dem Ende eines Spiels. Die Arbeit, die als Buch erschien und in Ausstellungen gezeigt wird, wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. So zum Beispiel mit dem World Press Award in der Kategorie Fussball. «Sitzen und stehen» lautet der Titel der Architekturreise von Monika Annen und Katarzyna Jackowska. 64 Prints aus ihrer Dokumentation von über 40 Stadien werden gezeigt: Tribünen, Fussballplätze sowie Landschaften in und um den Platz.

Neu im Programm: Kunst und Schmaus

Eine Mittagspause der besonderen Art für Firmen, Vereine und Gruppen bietet neu das Haus für Kunst Uri an. Zur Vorspeise gibt's Kunst in Form eines halbstündigen Ausstellungsrundgangs. Danach kann ein exotischer Mittagslunch genossen werden. Dieses Angebot besteht jeweils donnerstags und freitags während der Wechsellausstellungen für Gruppen von 8 bis 20 Personen. Die Kosten belaufen sich auf 20 Franken pro Person, exklusiv Getränke. Anmeldung bis spätestens 10 Tage vor dem gewünschten Termin unter Telefon 041 871 49 71 oder per Mail an assistenz@kunstverein-uri.ch.

Begleitprogramm von «replay. Der Ball in der Kunst»

«Aufbauer der Nation. Karl Odermatt und Heinz Hermann», Dokumentarfilm (1990/70 Min.) von Angelo A. Lüdin, am Freitag, 27. Juni 2008, 18.30 Uhr (Eintritt: Mitglieder Kunstverein Uri gratis, übrige Fr. 8.-). Anschliessend Diskussion mit Sasha Imholz, Spieler FC Luzern.

- **Öffentliche Führung:** Donnerstag, 3. Juli 2008, 18 Uhr
- **Private Führungen:** Auf Voranmeldung unter Telefon 041 870 29 29
- **Kunstbegegnung mit dem besonderen Blick:** Sonntag, 6. Juli 2008, 11 Uhr, Ausstellungsrundgang mit Lotti Etter, Kunstvermittlerin, und Conny Gisler, Urner Fussballerin in der Nationalliga B.
- **Kinderworkshop:** Freitag, 15. August 2008, 10 bis 15 Uhr, mit Lotti Etter für Kinder ab 6 Jahren (10 Franken), Mittagslunch mitbringen

Animation «Rasenblume, 2008» von Gabriela Gerber und Lukas Bardill.

Haus für Kunst Uri

Herrengasse 2, CH-6460 Altdorf
 28-29 Tel. +41 (0)41 870 29 29
 Fax +41 (0)41 870 49 24
info@kunstverein-uri.ch
www.hausfuerkunsturi.ch



Maria Zraggen

Während ihres Aufenthalts in Budapest stiess die Urner Künstlerin auf den Artikel «Die ungarische Fussballkatastrophe 1954» von György Dalos. Dieser Text weckte ihre Neugierde. Mit ihren Fotografien nimmt sie die Betrachter mit auf Spurensuche.

Ein Wahlversprechen bewegt die Urner Radfahrer

Am 23. August startet zum fünften Mal die Tour d'Uri. Entstanden ist der Urner Radsportevent als Nebenprodukt der Regierungswahl 2004.

«Auf die fünfte Auflage freue ich mich riesig», sagt Regierungsrat Josef Dittli. Er wird auch heuer zum Start der Tour d'Uri antreten. Ehrensache! Schliesslich hat Dittli den Event erfunden. Falls das Volk ihn in die Regierung wähle, hatte er vor vier Jahren versprochen, werde er alle Gemeinden des Kantons mit dem Velo besuchen. Das hörte auch Erich Herger vom «Urner Wochenblatt». Er bot Dittli an, mitzuorganisieren und mitzufahren. Im Mai 2004, zwei Monate nach der erfolgreichen Wahl, löste Dittli das Versprechen ein: mit Erich Herger und rund dreissig Mitsreitern. Die Tour d'Uri war geboren.

Der Weltmeister fährt mit

Von Beginn an entwickelte sich die Tour d'Uri zu einer eigentlichen Erfolgsgeschichte. Mit jedem Jahr wuchs das Teilnehmerfeld. 2007 waren bereits 170 Fahrerinnen und Fahrer am Start, heuer sollen es noch mehr werden. Entsprechend aufwendig wurde in den vergangenen Jahren die Organisation. Sie liegt heute in den Händen von Radsport Gotthard. Die Verantwortlichen dort sind der Werbeunternehmer Heinz Baumann, der Fahrradhändler Markus Infanger, der Hotelier Gery Risi und der Urner Radrennfahrer Bruno Risi. Der mehrfache Bahn-Weltmeister und Olympia-Zweite von Athen saust an der Tour d'Uri mit der Speed-Gruppe durchs Land. Wer es gemütlicher liebt, dem stehen drei weitere Gruppen offen: Bike, Rennvelo und Elektrowelo. Dank diesen vier unterschiedlichen Leistungsgruppen können alle Radfahrerinnen und Radfahrer die Tour d'Uri bestens absolvieren.

180 Kilometer zwischen See und Bergen

Der Start am 23. August erfolgt in Altdorf, nach Gruppen gestaffelt ab 6 Uhr früh. Die Strecke führt zunächst nach Andermatt, wo man den ersten Halt einlegt. Von dort gehts nach Realp, zum höchsten Punkt der Tour d'Uri, von da via Amsteg nach Bristen. Nach dem Mittagessen (auf der Strecke zwischen Bristen und Altdorf) führt der Weg nach Bauen, danach ins Isental und von dort rund um den Urnersee nach Sisikon. Die letzte Teilstrecke geht nach Unterschächen und von dort zurück ins Ziel nach Altdorf. 180 Kilometer misst die Strecke insgesamt. Nach spätestens zehn Stunden auf dem Sattel dürften alle im Ziel sein.

«Die Tour d'Uri zu fahren, ist ein tolles Erlebnis, aber auch eine grosse sportliche Herausforderung», sagt Initiant Josef Dittli. Seit Ostern hat er denn auch regelmässig trainiert. «Trotzdem werde ich nach Unterschächen hinauf wieder leiden», meint er, «selbst wenn ich in der langsamen Bike-Gruppe starte.» Wer es Regierungsrat Dittli oder Weltmeister Risi gleich tun möchte, kann sich noch bis unmittelbar vor dem Start am 23. August zur Tour d'Uri anmelden; alle Details dazu finden sich auf der Website von Radsport Gotthard (siehe unten). Der Sieg ist übrigens Nebensache, denn das olympische Motto gilt auch für die Tour d'Uri: Dabei sein ist alles!



An der Tour d'Uri steigt die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Jahr zu Jahr. Sie fahren heuer in vier Leistungsgruppen durch den Kanton.

Radsport Gotthard

Postfach 155, Gitschenstrasse 9, CH-6460 Altdorf
 Telefon 041 874 16 99
 Fax 041 874 16 98
 www.radsport-gotthard.ch
 E-Mail: info@radsport-gotthard.ch



Josef Dittli und Bruno Risi

Josef Dittli (links) ist seit 2004 Regierungsrat des Kantons Uri.
 Der Urner Radrennfahrer Bruno Risi ist mehrfacher Bahn-Weltmeister und Olympia-Zweiter von Athen.